

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

57 (8.3.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugeführt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luitpoldstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/7 Uhr.

Nr. 57.

Karlsruhe, Mittwoch den 8. März 1905.

25. Jahrgang.

Die Kinder der Kommune.

Genosse Edmund Fischer schreibt in der „Kommunistischen Praxis“:

Ueber das traurige Schicksal vieler unehelich geborener Kinder haben wir auch im letzten Jahre wieder einige Prozesse erschreckenden Aufschlusses gegeben. Ich erinnere nur an den Prozeß gegen die „Engelmacherin“ Wiese in Hamburg, die die ihr anvertrauten Kinder einfach umbrachte, und an das „Engelmacherdorf“ Schweinbach in Bayern, von wo wir erfahren, daß Leute die ihnen zur Pflege übergebenen Kinder in Schmutz und durch Hunger langsam umkommen ließen, ohne daß sich auch nur jemand darum kümmerte. Aber nicht nur das Schicksal der unehelichen Kinder gehört zu den bedauerlichsten Zuständen unserer Zeit, auch das der unehelichen Mütter bildet eine furchtbare Angelegenheit gegen unsere so viel gepriesene Zivilisation. Wo und unter welchen Umständen entbinden die Tausende und Abertausende von betrogenen Mädchen, die allein und mittellos dastehen? Was wird aus den Kindern? Der Staat kümmert sich nicht darum, die Gemeinden nur wenig. In Unberücksichtigkeiten finden die bedauernswerten Mütter in den Anstalten für uneheliche Kinder, in großen Städten in Heimen für uneheliche Kinder, in kleinen in Heimen für uneheliche Kinder. Auch einige private Anstalten gewähren solchen „gefallenen Mädchen“ Aufnahme zur Entbindung. Sonst werden sie aber im Spital nur aufgenommen, wenn sie auf der Straße bereits erkrankt haben und die Polizei ihre Heberführung ins Krankenhaus anordnet. Nach der Entbindung beginnt dann aber für Mutter und Kind das Elend erst recht.

Es fragt sich nun, wer soll hier besser eingreifen? Wir haben es hier mit einem Teil der kommunalen Praxis der Gegenwart zu tun, der einer ersten Untersuchung und gründlichen Besser- und Neugestaltung bedarf. Denn die Fürsorge für die verlassenen Kinder, wie der Waisen überhaupt, gehört zur Armenpflege. Liegt diese im allgemeinen sehr im armen, so die Waisenversorgung ganz besonders und am besten sind die unehelichen Kinder daran, die „verlassenen Kinder“, wie sie die französische Gesetzgebung bezeichnet. Die Verarmten und Schwachen bedürfen zuerst und am meisten der Fürsorge und deshalb greife ich dieses Kapitel aus den vielen der Armenpflege heraus, um erneut die Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Der heutige Staat ahndet jede Abtreibung der Lebenskraft mit schweren Strafen. Damit wird bedacht, daß jede Geburt eines Kindes zum Nutzen der Gesellschaft ist, die Erziehung des neuen Gesellschaftsmitgliedes aber bereits mit der Entbindung im Mutterleibe und nicht erst mit der Geburt beginnt. Die Konsequenz dieser gesetzlichen Festlegung ist die Verpflichtung der Gesellschaft, für den Sproßling von Anfang an zu sorgen, wenn die Mutter dazu nicht imstande ist. Nach der Theorie und dem Gesetz soll es in Deutschland auch geschehen — in der Praxis aber geschieht es nicht oder nur in sehr unzulänglicher Weise. Auf eine Reichswaisenversorgung werden wir noch lange warten müssen und wenn das Gesetz einmal kommt, wird es in der ersten Zeit kaum mehr bieten, als was heute die Gemeinden auf dem Wege der Armenversorgung leisten. Aber wann und wie das Gesetz auch einmal kommt, man wird die Gemeinden doch mit seiner Ausführung betrauen müssen, da ich es auch für richtig halte, die Gemeinden zur Beitragsleistung heranzuziehen, so daß die Staatsleistung nur als ein Aufschub aufzufassen wäre. Anders können die außerordentlich großen Summen, die eine allgemeine Waisenversorgung verschlingt, nicht

aufgebracht werden. Die beste Vorarbeit für eine allgemeine Waisenversorgung wäre daher eine gute Organisation der Waisenversorgung durch die Gemeinden, das Reichsgesetz würde dann nur eine Vervollständigung bedeuten und den Anspruch der Waisen auf einen festen Rechtsboden stellen, der Fürsorge also den Charakter des Almosen nehmen. Eine besondere Waisenversorgung brauchen wir, wie Mollenhuth auf dem Parteitag in München ausführte, nicht. Die Waisen- und Kinderversicherung ist die Hauptsache. Und bei einer Regelung der Frage durch die Gemeinde könnte auch leichter in gleicher Weise wie für die Waisen für die Kinder verlässlicher Maßnahmen eingeführt werden. Und das halte ich für außerordentlich wichtig.

Vor über hundert Jahren, am 28. Juni 1793, hat die französische Nationalversammlung ein Gesetz erlassen, das unter anderem folgende Bestimmungen enthält:

Artikel 1: Die Nation verpflichtet sich, für die physische und moralische Erziehung der verlassenen Kinder zu sorgen.

Artikel 2: Diese Kinder erhalten den Namen „Waisen“ (orphelins), und jede andere Benennung ist verboten.

Artikel 3: In jedem Distrikte wird ein Gehörhaus errichtet, in das schwangere Frauenpersonen in jedem Monat ihrer Schwangerschaft ein treten können.

Artikel 4: Jedes Mädchen, das erklärt, ihr Kind selbst zu stillen, hat ein Recht auf die Nationalunterstützung.

Durch ein Dekret der Nationalversammlung vom 4. Juli 1793 erhielten die verlassenen Kinder den Namen: Kinder des Vaterlandes. Ueber die Ausführbarkeit und den praktischen Erfolg dieser Bestimmungen brauche ich mich nicht lange zu verbreiten: sie waren nicht lange in Kraft. Die Zündelhäuser der Zentralzeit wurden bald auch von der bürgerlichen Regierung eingeführt und ausgebaut, und damit war der nationale Kinderdurst in der Hauptstadt erloschen. Freilich kosteten diese Zündelhäuser dem französischen Staat viel Geld, im Jahre 1823 z. B. 120 Millionen Franken, obwohl sie mehr Kinder-Waisensanctuarien waren, denn die Sterblichkeit der Zündelkinder betrug 50 bis 75 Proz., gegen 25 Proz. der ehelichen Kinder vor vollendetem 1. Lebensjahr. Von den im Pariser Zündelhaus von 1816 bis 1837 aufgenommenen 108 000 Zündelkindern starben 82 000!

Daß die französische Nationalversammlung zur Zeit der Revolution in so weitgehender Weise für die „Kinder des Vaterlandes“ zu sorgen gedachte zeigt den Geist der Humanität, der die Revolutionäre beherrschte. Und wenn es mit papierenen Gesetzen und Dekreten getan wäre, hätte auch Napoleon I. diese Frage gelöst mit seinem Dekret über die Zündelkinder, verlassenen Kinder und Waisen vom 19. Januar 1811, das in 8 Abschnitten und 25 Artikeln die „Kinder des Vaterlandes“ so schon versorgte, wie es besser fast nicht gedacht werden kann — auf dem Papier natürlich. Immerhin wurde durch dieses Dekret die Kinderfürsorge in Frankreich auf eine breite Grundlage gestellt. Und die Kinderfürsorge in Deutschland ist noch keineswegs der von 1811 in Frankreich voraus, jedenfalls ist der sie beherrschende Geist weit entfernt von dem Geiste der Humanität, der aus dem Gesetz der französischen Nationalversammlung vom 28. Juni 1793 spricht.

Das Haltekindersystem, in dem heute in Deutschland die „Kinder des Vaterlandes“ zumeist untergebracht sind, ist nur in wenigen deutschen Städten besser geregelt, als vor hundert Jahren in Frankreich. Und auf dem Lande sieht es gar traurig

aus! Ueber das Haltekindersystem in Berlin hat im Jahre 1890 der Privatdozent Dr. Hugo Reumann in einem Vortrage dargelegt, daß von den etwa 3500 in Pflege gegebenen Kindern im ersten Lebensjahre 42 Prozent uneheliche und 23 Prozent eheliche zugrunde gehen. Nur 10 Prozent der Kleinen waren in Armenpflege.

„In den zehn Jahren, die seitdem vergangen sind, sind zwar hin und wieder Vorstöße für eine Reform des Haltekindersystems gemacht worden. Es muß aber am Ende dieses Zeitraumes mit Bedauern und Besorgnis festgestellt werden, daß wir zu einer befriedigenden Regelung dieser vom sozialen und menschlichen Standpunkt aus höchst wichtigen Frage noch immer nicht gelangt sind.“

Ueber die Zerstörung Jugendfürsorge am 1. Januar 1901. Und in seiner vor vier Jahren erschienenen Schrift über die unehelichen Kinder in Berlin schreibt der oben erwähnte Privatdozent Dr. Reumann:

„Die unehelichen Kinder können nach auswärts gehen und für das Auge der Behörde unsichtbar werden; sie können hier bleiben und hier verderben und sterben. Es bestimmen sich Gericht, Polizei, Armenverwaltung um diese Kinder, aber unvollständig und ohne einheitliches Vorgehen und darum — so sehr es auch klingen mag — zum Teil überhaupt ohne Erfolg, zum Teil in unzureichender Weise, zum Teil zu spät.“

Wie es auf dem Lande aussieht, teilte der Amtshauptmann von Jittan (Saßau), v. Beschütz, in der Sitzung des Bezirksausschusses vom 27. Juni 1902 mit. Er sprach von „schweren Missetaten“, die sich herausgestellt hätten, „gar schlimme Fälle“ seien vorgekommen. „Von manchen Gemeinden werden die Zündelkinder, diese Kleinsten der Armen, unehelich Geborene oder mittellose Waisen, an die billigsten Bewerber gegeben, und es leuchtet ein, daß diese Kinder sich alsdann nicht der besten Pflege zu erfreuen haben.“

Herr v. Beschütz sprach von den „Engelmacherinnen“, denen der Weg verlegt werden müsse, man erlaube damit eine wichtige Aufgabe zum Besten der Zukunft usw. Und welches Radikalmittel zur Abhilfe schlug er vor? Die Kontrolle der Zündelkinder durch die Frauenvereine sei ungenügend, die Amtshauptmannschaft habe daher „in Erwägung gezogen“, ob nicht eine ständige ärztliche Untersuchung, etwa 3 bis 4 mal jährlich, ins Werk gesetzt werden könne — also das, was Napoleon I. in seinem Dekret schon im Jahre 1811 für ganz Frankreich angeordnet hatte! Nicht mehr. Aber nun kam das Beschützende: Nur 24 Gemeinden haben erklärt, einer solchen Verordnung zustimmen zu können, 37 verhielten sich ablehnend. Allerdings wurde die Verordnung trotzdem durchgeführt.

Man darf aber nicht glauben, daß nur die Zündelkinder, mit denen die Gemeinde direkt ja nichts zu tun hat, so überliefert sind. Auch vielen Pflegekindern, das heißt also Waisen, die von der Gemeinde auf Armenkosten in Pflege gegeben werden, geht es nicht besser. Das zeigt unter anderem ein Fall, den der Bezirksrat Dr. W. Hauser in seiner Broschüre über „Armenkinderpflege“ (Karlsruhe 1894) auf Seite 166 wie folgt mitteilt: „Einem befreundeten Kollegen aus dem Schwarzwalde berichtet der Bürgermeister gerade die Fortsetzung einer Kur bei einem Pflegekinde, bei welchem es sich um die Wiederherstellung der infolge eines Armbruchs entstandenen Unbeweglichkeit des Ellbogengelenks handelte; er meinte, das halb bewegliche Gelenk wäre auch so gut genug; ähnliche Vorwommnisse sind nicht gerade selten.“

Diese Zustände sind kein Argument gegen das Haltekindersystem an sich, sondern gegen das Niveau, auf dem sich dieses System noch befindet. In dem Streit, ob Anstalts- oder Familienpflege, hat diese

fast überall die Oberhand gewonnen und wenn das in erster Linie auch mehr der größeren Billigkeit wegen geschah, so muß doch zugestanden werden, daß die Familienpflege große Vorzüge gegen die Anstaltspflege hat, vorausgesetzt natürlich, daß sie gut organisiert ist. Herr Kuhn-Stein, Inspektor der gemeinnützigen Gesellschaft der Stadt St. Gallen, Autorität auf dem Gebiete der Kindererziehung und wohl sicher ein modern denkender, sozial fühlender Mann, besprach in seinem Referat über „Die Kombination der Kindererziehung in Anstalten mit derjenigen in Pflegefamilien“ (für den internationalen Gefängnistag 1900 in Brüssel) zwar lediglich die Erziehungsfrage, denn es handelte sich um „vernachlässigte“ Kinder, aber was er da für die Familienpflege sagte, ist sicher das stärkste Argument überhaupt: „Die Erziehung von gefährdeten Kindern in Pflegefamilien hat unbestrittene Vorzüge vor derjenigen in Erziehungsanstalten, wenn z. B. gar nichts wäre als der höchst schätzbare Umstand, daß sich die Kinder dort unter günstigen Umständen gewöhnlich den Pflegeeltern eher nähern und sich mit mehr Wärme an sie anschließen können, als das in Anstalten bei den Hauseltern der Fall ist, denn diese müssen sich der größeren Anzahl der Kinder halber reservierter gegenüber einzelnen verhalten. Die Annäherung ist mehr eine formelle als intime und hat weit entfernt nicht die gleiche Wirkung auf das Kindergemüt. Es ist daher ganz natürlich, daß ein gewöhnlich weich beanlagtes Kind in der Anstalt die rechte innere Befriedigung seiner seelischen Bedürfnisse nicht empfindet, nach dieser Richtung etwas verkrüppelt, und eine gewisse Leere in seinem späteren Gemütsleben eine schmerzliche Lücke hinterläßt.“

Es kommt immer darauf an, die richtigen Pflegeeltern ausfindig zu machen und eine ständige, strenge Kontrolle zu üben. Das ist nur möglich, wenn die Kinder in der Gemeinde verbleiben, die sie versorgt. Und wenn die Verpflegungsfälle nicht zu niedrig sind, findet man Unternehmern für die Kinder in Familien, die so fitiert sind, daß eine gute Ernährung und Pflege erwartet werden darf. Abgesehen davon gibt es auch kinderlose Eheleute, die gern ein Kind gegen Vergütung nehmen und sehr oft dann mit großer Liebe das Kind pflegen. Kinder, die nicht bei guten Pflegeeltern untergebracht werden können, muß man in gut eingerichteten und gut geleiteten Anstalten versorgen, also beide Systeme nebeneinander bestehen lassen. Denn auch manches Kind ist besser in einer Anstalt aufgehoben als in der besten Familie.

Man muß die Familienpflege nur auf eine gute Grundlage stellen, gut organisieren und eine gute Kontrolle einführen. Diese Kontrolle muß sich aber auch erstrecken auf alle Zündelkinder, also auch auf solche, die nicht vom Armenamt in Pflege gegeben werden, wie damit in Dresden, Leipzig und Halle a. d. S. ein Anfang gemacht wurde. Dort sind Pflegerinnen gegen festes Jahresgehalt angestellt, die (in Halle) innerhalb drei Wochen einmal jedes Zieh- oder Pflegekinde besuchen und sich davon überzeugen müssen, wie die Kinder genährt, gebettet, gewaschen, gebadet, gekleidet und in welcher Weise sie sonst behandelt werden; sie haben ferner die gehörige Lüftung des Schlaf- und Wohnraumes und zu geeigneten Zeiten das Austragen der Kinder ins Freie zu veranlassen. Alerste sind fest angestellt, die eine regelmäßige Unternehmung der Kinder vorzunehmen haben. Natürlich liegt auch noch viel im Argen. Wird schon vom Armenamt für die Pflegekinder kein hoher Betrag an die Pflegeeltern gezahlt, so können die armen Mädchen

Arbeiter.

Roman von Alexander L. Kielland.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. v. Sarrau.

(Fortsetzung.)

Als der Minister seinen Freund, den Großhändler, eintreten sah, mußte er, daß ein Gespräch über Geschäfte bevorstand und diese Gespräche waren insgesamt äußerst heimlich.

Deshalb fragte er in matterem Tone, ob der Großhändler komme, ihn zu einer Jagdpartie einzuladen; es war ein stiller, klarer Winter mit leichtem Frost und Sonnenschein.

Aber Zala-Olsen begann in trockenem Gesprächsstone von den schlechten Zeiten zu sprechen, wie man überall Verlust erleide und nirgends einen Gewinn erziele.

„Ja, ja!“ unterbrach ihn der Minister, der im Zimmer auf- und abging, indem er die Hände mit ausgebreiteten Fingern so gegeneinander hielt, daß alle Fingerringe sich berührten. „Zunahme und Verlust liegen zurzeit dazwischen im Lande, das ist nicht zu leugnen, wir hoffen aber —“

„Ach — es wird lange dauern, bis es darin besser wird! Ich weiß nicht, was hier zu Lande im Wege ist. Alles, was man unternimmt, geht anfangs gut — ja glänzend sogar; aber plötzlich siehts still und fällt auseinander, nichts gedeiht bei uns. Nehmen wir zum Beispiel die Aktienbank, die voriges Jahr mit so vielem Champagner gegländet wurde; sie ist bereits vollständig verfallen!“

Bei diesen Worten des Großhändlers stieß der Minister einen Seufzer der Erleichterung aus. „Er hatte befürchtet, daß der Großhändler gekommen sei, um ihn von der „Schwierigkeit, Geld zu bekommen“, großen konstanten Vorwärtsschritt, und derartigen Unannehmlichkeiten zu unterhalten, die er vorzubringen pflegte, wenn er über Laune war. Die Aktienbank aber war ein ganz unschuldiges

Gesprächssthema, und der Minister antwortete daher in scherzendem Tone: „Da muß ich mir wohl als Mitglied des Komitees gegen Ihre Angriffe protestieren. Wir haben vielmehr — wie der Jahresbericht zeigt —“

„Ach was, Bericht“, erwiderte Zala-Olsen zornig, „schöne Rechnungsabschlüsse aufzustellen ist kein großes Kunststück; das kann jeder Dummkopf. Woran es aber fehlt, ist Geschäftssichtigkeit bei der Direction. Was soll daraus werden mit all diesen klugen Juristen, die nie in ihrem Leben ein Geschäft abgeschlossen haben, allen diesen Stadträten, Advokaten und Richtern — die verstehen die Sache nicht, nein, wahrhaftig, die verstehen nichts davon!“

Der Minister hatte längst begriffen, worauf der Großhändler hinaus wollte; er ließ die Finger leicht gegeneinander und sagte: „Sie mögen darin zum größten Teile recht haben, mein Lieber, aber —“ er blieb stehen und sagte dem Großhändler am linken Brustschlag, indem er hinaufstieg: „Es ist doch sonderbar, sonderbar und befallenswerth, daß ein Mann wie Sie so ganz ohne allen Erfolg ist.“

„Wie?“ fragte der Großhändler und warf einen unsicheren Blick auf den Minister.

„Es ist Ihnen niemals eingefallen, daß Sie sich gar zu wenig des Einflusses bedienen, den Sie haben — oder doch haben könnten. Sie sprechen von der Aktienbank: nun wohl, wenn der alte Staatsrat Zala bei der Direction tritt, wie er dies wahrscheinlich bei der nächsten Generalversammlung tun wird, so wäre sein Posten gerade etwas für Sie.“

„Ja, der ist's gerade, den ich haben will“, plägte der Großhändler heraus.

„Unmöglich — lieber ganz unmöglich — mein Lieber!“ antwortete der Minister, der wieder auf- und abging.

„Nun, und weshalb denn, wenn ich fragen darf?“

„Weil Konjal Kind wahrscheinlich den vakanten Directorposten haben will.“

„Wohl? — will? — hat man je so was gehört!“ rief der Großhändler mit gezwungenem Lachen, „ich möchte wohl wissen, weshalb sich alles immer nach diesem Manne richten soll, er hat doch nicht viel mehr Geld als ich.“

„Nein, gewiß nicht; aber er ist zuverlässig.“

„Was meinen Sie damit? Bin ich vielleicht kein zuverlässiger Mann?“

„Nun — ruhig — lieber Freund!“ sagte der Minister verniedlichend und drückte ihn auf den Stuhl nieder, „erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meine Meinung durch ein kleines Beispiel deutlich mache. Sie gaben, wie Sie sich erinnern werden, vor einigen Monaten einen Ball — ein glänzendes Fest, kann ich wohl sagen; es fehlte nichts; alles war hübsch, korrekt, würdig — kurz, comme-il-faut. — Und doch, erlauben Sie, daß ich Sie an einen einzelnen Austritt erinnere.“

Nun war der Minister in seinem Element. Kleine geheime Verhandlungen unter vier Augen bei geschlossenen Thüren waren so ganz nach seinem Geschmack. Seine Rede erhielt dann einen vertraulichen Ton — als ob er jeden Augenblick zu Gunsten dessen, mit dem er sprach, sein Herz öffnete und mitteilte, was er sonst niemandem anvertraute ja eigentlich hätte verschweigen müssen — und zwar in einer Weise, daß man von ihm in der Uebersetzung fortging, im Besitz des ganzen ungeteilten Vertrauens des Ministers verniedlichend zu sein und alle Geheimnisse der Regierung in der Hand zu haben. Und doch ward es ihm nachgelassen, daß seine weitestgehende Eigenschaft als Staatsmann eine ebenso geschmeidige wie unergründliche Diskretion sei.

Er rückte seinen Stuhl dicht an den Großhändler, wandte ihm sein hübsches offenes Gesicht zu und fuhr fort: „Es mag sich wunderbar ausnehmen, daß ein Gast die Wirtschaft kritisieren will, aber — wir kennen uns so gut, und da wir gerade auf das Thema gekommen sind, mag es mir verzeihlich sein, einen — einen gewissen

Grad von Verwunderung über Ihre Einladungen auszusprechen.“

„Wie? Das verstehe ich nicht —“

„Sehen Sie, mein lieber Freund, der Vorfall, an dem ich Sie erinnern wollte, fiel beim Souper — das, nebenbei bemerkt, charmant war — in Ihrem Kabinett vor. Wie Sie sich ohne Zweifel erinnern werden, ward dort über Politik debattiert.“

„Aber, ich bitte Sie,“ warf der Großhändler ein, „das geschieht jetzt doch überall. Nennen Sie mir eine Gesellschaft, wo nicht über Politik gesprochen wird!“

„Ja, sehen Sie,“ daran liegt es gerade,“ rief der Minister, „es wird überall von Politik gesprochen, darin haben Sie recht, vollkommen recht, aber ich bitte Sie, wohl zu bemerken, — hier schlug ihn der Minister sanft aufs Knie im Zeit, während er sprach — „daß, wenn über Politik debattiert wird, daraus abzunehmen ist, daß die Gesellschaft nicht zusammengehört! — darin liegt der Unterschied!“

„Aber es waren doch bloß Personen von Bedeutung bei mir. Ich hatte an jenem Tage gerade viele hervorragende Männer eingeladen, die ich früher noch nicht bei mir gesehen hatte!“

„Ganz richtig! — das war eben das Unglück. Es waren Männer von allem Farben da — der Minister dämpfte die Stimme — „ganz nach rot hinüber! Und es wurden manche höchst unangenehme Dinge gesprochen. Nicht für meine Person, verstehen Sie wohl; ich mache mir nicht das geringste daraus; es waren nur die gewöhnlichsten Phrasen, und meistens waren es junge Leute, die sie im Munde führten. Aber um Ihre Willen, lieber Freund, finde ich, daß —“

„Pah!“ unterbrach ihn der Großhändler und stand auf, „ich mach mir den Senter daraus, ich bin ein unabhängiger Mann, ein self-made man, ich brauche um nichts zu beisteln —“

(Fortsetzung folgt.)

Vorstandsmitgliedern einstimmig gewählt worden. (Hört! hört!) Bei den Sozialdemokraten. Abg. Mugdan muß das wissen, wenn er den Fall hier vorbringt. Ein anderer Klassenkämpfer soll nach Herrn Mugdan mit dem Namen Geringnis bestraft werden sein. Es handelt sich aber dabei um keine ehrenrührigen Handlungen. Der Mann hat diese Strafe auf sich genommen, um anderer willen. Herr Mugdan war allerdings so vorichtig, seinen Namen zu nennen. Er schaute sich, Namen zu nennen. So viel Schamgefühl scheint Herr Mugdan also noch zu besitzen. In Zukunft wird er vielleicht etwas vorichtiger damit sein, die Ehre anderer Leute anzugreifen. Das Urteil über seine letzte Rede überlasse ich jedem Ehrenmann. Da die Kollegen des Herrn Dr. Mugdan sein Vorgehen ebenfalls als ehrenrührig ansehen werden, muß ich ihnen überlassen. In den Kreisen der Arbeiterklasse ist Herr Mugdan jedenfalls für immer gerädert. (Gelächter rechts; Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fiedert (Ztr.) begründet die Resolution des Zentrums. Wir verlangen für die Arbeiter mindestens 36 Stunden und bei Doppelschichttagen 60 Stunden Sonntagsruhe. Sodann Beschäftigung der Sonntagsarbeiter der Handlungsbetriebe, soweit sie nicht in offenen Verkaufsstellen beschäftigt sind, auf 2 Stunden. Ferner ist die Ermöglichung des Besuchs des Gottesdienstes für in Geschäftsbetrieben Beschäftigte. Redner führt aus: Man ging in der Weltanschauung der Sonntagsruhe viel zu weit, von der Befreiung der Sonntagsarbeit auszugehen, wird ein ausgiebiger Gebrauch gemacht. Hier muß im Interesse der Angestellten und der Sonntagsheiligung Wandel geschaffen und ein gleichmäßiger Verkehr der einzelnen deutschen Staaten herbeigeführt werden. Das Radikalismus, das Verbot der Sonntagsarbeit, ist nicht auf einmal anwendbar.

Abg. Müller-Meinungen (frei. Volksp.) führt aus: Sozialdemokratie muß beim Ausbrennen über das Wohl der Arbeiterklasse die soziale Gerechtigkeit empfinden. Möchte wenigstens bald die Diätenerhöhung ein beschleunigtes Gange für solche Beratungen schaffen. Zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie findet ein sozialpolitisches Wettstreiten statt. Uns scheint wichtiger ein einheitliches Wettstreiten und Versammlungswort. Ich möchte fragen, wie es mit der Reform des physischen Wohlbefindens und der Regelung des Arbeitsmaßes steht. Die Frage des Beschäftigungsmaßes bei den Betriebsangehörigen ist sehr schwierig; es wäre eine Berechnung von Prinzipal und Angestellten über die Materie erwünscht. Eine übertriebene Beschäftigung ist nirgends gefährlicher als auf gewerblichen Gebieten.

Abg. Fiedert (Ztr.) führt aus: Ich hoffe, Müller-Meinungen will als menschenfreundlicher Mann nicht als Geißel zurückbleiben, bis die Diätenfrage gelöst ist. (Gelächter.) Die Frage der Handelsagenten verbiete eine ernste Würdigung und er werde sie sorgfältig prüfen. Er werde auch den Verhältnissen der technischen Beamten nachgehen. Ueber die Lage der Notarbeamten und der Rechtsanwaltsbeamten schweben Verhandlungen mit dem preussischen Justizminister. Was die Glasbläser angeht, sind ich mehrere bereits. Es wurde festgestellt, daß nur in wenigen Glasbläserbetrieben mit konstanter Luft gearbeitet wird und diese sich wenig bewährte. Uebrigens wird die Anstellungsgesetzgebung durch die Glasbläser überaus schärf. Bezüglich der Apotheker wäre eine reichsrechtliche Regelung wünschenswert, doch scheint sich Breiten zur Landesgesetzgebung entschlossen zu haben. Ueber die neue Frage der Versicherungsbeamten sind die Handelskammern zu hören (sehr richtig links). Den Beruf müßte ich in jeder Form, dazu gehört aber auch die Behinderung der Arbeitsfreiheit durch das Ausstellen von Streikposten und die Weigerung der Organisierten, mit den Nichtorganisierten zusammenzuarbeiten. In der Frage des Arbeiterlohnes muß vor allem das öffentliche Gewissen sich richten. Eine Kinderanstellung in den Erziehungsanstalten wäre ein schwerer pädagogischer Fehler. (Beifall links.)

Staatssekretär Voskadosky spricht: Bezüglich der Sonntagsruhe sind wir auf dem Wege, die Beschäftigung darüber nachzuprüfen. Die im Laufe der Debatte ge-

stellte Frage, ob das Zentrum nicht auf das Alte Testament zurückgehen sollte, erwiderte Herr Fiedert zu Unrecht, denn die alten israelitischen Gesetze haben die Erlaubnis von Sabbatstunden wieder. Durch eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe dienen wir der geistigen Wohlfahrt des Volkes (Beifall).

Abg. Bruhn (Nef.-Partei) verlangt ein Verbot des Streikpostens und andere Gesetze gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie. Dem Staatssekretär erwiderte er, daß er, Redner, seinen Wählern schuldig sei, hier ungeschämt zu reden und die Not des Mittelstandes zu beklagen. Die Streikposten können bei freier Arbeiterwahl nicht existieren. Wenn Mugdan von einer Kländertätigkeit spricht, verweise ich ihn auf den Republikanismus in der Berliner Gemeindeverwaltung.

Abg. Bank-Potsdam (Konf.) führt aus, die Handwerker halten überall an Befähigungsnachweis in der Arbeiterklasse fest, schließlich durchdringen. Inbezug auf die Befähigungsnachweise der Arbeiter, der doch selbstverständlich gegen den Terrorismus der organisierten Arbeiter besteht. Gegen das sozialdemokratische Kländertum in den Krankenkassen sollte der Bundesrat einschreiten.

Staatssekretär Graf Voskadosky führt aus: Ich möchte dem Redner bemerken, daß die amerikanischen Arbeiterverbände den Befähigungsnachweis schärfsten bekämpfen. Die deutschen Arbeiter, die in St. Louis zu tun hatten, beklagten sich bitter über den dort in einigen Staaten) eingeführten Befähigungsnachweis, unter dem sie schwer litten.

Abg. Dahlem (Ztr.) weist den Vorwurf Paulis zurück, daß das Zentrum sich von der Mittelstandspolitik fernhalte und daß seine Sozialpolitik auf dem Papier stehe. Redner fordert Sonntagsruhe für das Binnenland (sehr richtig).

Morgen Donnerstag. Antrag: Abf. betr. Änderung der Wahlkreisinteilung. Schluß 6 Uhr.

Gehe hinsichtlich der Erbauung nichtorthodoxer Kirchen, Gründung religiöser Bruderschaften und Klöster sowie Ergreifung von Strafmaßnahmen gegen Geistliche und Eitelung des Religionsunterrichts in der Muttersprache der Schüler.

w. Petersburg, 8. März. Bitte reichte gestern dem Zaren sein Abschiedsgesuch ein, motiviert durch Vertrauensmangel.

w. Selsingfors, 7. März. Wie die Blätter melden, wurden Samstag und Sonntag in hiesiger Umgebung mehrere Menschen ermordet und ausgeplündert.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

w. Petersburg, 7. März. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin vom 5. März besagt: Der Feind rückte auf dem rechten Ufer des Hunho auf Nijuntong vor, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen nahmen hierauf die Offensive wieder auf und besetzten Nijuntong und mehrere andere Ortschaften. Auch ein feindlicher Angriff auf Elcajia wurde abgewiesen. In der Nähe des Putlowhügels machten wir hundert Gefangene. Der Feind griff Kandoljan an, wurde aber auch hier zurückgeschlagen; Oberst Kumschewitsch wurde hierbei verwundet. Der Feind wich in südlicher Richtung von unseren Stellungen beim Kutlinpaß zurück. Unsere Jäger gingen bis Schunshui und Schantheasi vor. Es gelang, die japanischen Streitkräfte über Ubenapusa zurückzuschlagen. Der Feind ging auf seine früheren Stellungen bei Kudjia zurück. Unsere Truppen besetzten dann nach einem Kampfe die Anhöhe, welche die Umgebung beherrscht. Ein zweites Telegramm Kuropatkins vom 5. März lautet: Im Zentrum herrscht Ruhe. Auf der rechten Flanke im Westen von Mukden hält der Angriff an. Der Feind bemühte sich, ein Dorf zu besetzen, wurde aber zurückgeschlagen. Um 11 Uhr abends wurde der zehnte Angriff abgewiesen. Unsere Artillerie bei Erda unterstützte uns beim Zurückschlagen des Angriffs auf den Putlowhügel. Gestern gegen Mitternacht griff der Feind Kandoljan an, wurde aber nach dreistündigem Kampfe zurückgeschlagen. Vor dem Kutlinpaß lagen 30 japanische tote Offiziere und 2000 japanische Soldaten. Einen Teil derselben haben wir beerdigt.

Später griffen die Japaner neuerdings unsere Stellungen bei Ubenapusa an. Unsere Angriffe der Japaner ab. Die Verluste der letzteren sind bedeutend. Eine Abteilung auf der äußersten Linken besetzte einen Paß zehn Meilen östlich von Kudjia. Eine japanische Eskadron und eine halbe Kompanie Infanterie wichen in Unordnung zurück.

w. Petersburg, 8. März. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Der 10-tägige blutige Kampf läßt nicht nach, sondern wird noch immer hartnäckiger. Die Russen, die ihre rechte Flanke nach Norden herinnehoben haben, stehen so parallel zur japanischen Umgehungsfront. Beide Gegner halten standhaft ihre Stellung. Täglich werden japanische Gefangene eingebracht. Im Laufe des Tages fand ein bedeutender Kampf bei Juchnanan auf dem Wege nach Siminting statt. In der vergangenen Nacht griffen die Japaner neuer-

dings die Abteilung Kenuenkamp am Gutulinpaß und die Stellungen in der Nähe der Kutlowhöhe an.

w. London, 8. März. Der Reutersche Korresp. im russischen Hauptquartier meldet aus Mukden von gestern: Heute wüthete der Kampf auf der rechten Flanke bis abends fort. Gegen Abend hatten die Truppen der Japaner eine gute Stellung eingenommen bei Matschiabu und drangen noch nach Norden vor, ohne jedoch, wie es scheint, ihren Zweck zu erreichen. Die Verluste der Russen in dieser Schlacht sind bereits bedeutender als bei Liaujang, die der Japaner noch größer. Am 25. besetzte die japanische Infanterie Jenschitu.

w. Tokio, 7. März. (Neuermeldung.) Nach einem Bericht vom japanischen Hauptquartier wurden am Montag mehrere Gegenangriffe der Russen in der Richtung auf Singtsching in der Nähe von Titajita zurückgeschlagen. Unsere Angriffe gegen Nachuntan machten trotz des hartnäckigen Widerstandes langsam Fortschritte. Ein Teil unserer Truppen besetzte um 8 Uhr morgens am Montag die nordöstlichen Höhen von Hingtai, 4 Kilometer südlich von Nachuntan in der Richtung auf Pönshin. Am Montag nachmittag besetzten wir die Höhen bei Paiguton, 7 Meilen südlich von Nachuntan, die Russen zogen sich gegen Sanghian, 3 Meilen im Südwesten von Nachuntan, zurück. Sonntag nachts machten die Russen einen Gegenangriff, nördlich von Tungtjien, wurden aber zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage unverändert. Im Westen der Eisenbahn haben unsere Truppen jetzt nach einem Gefecht Osthangengpa besetzt, wobei sich der Feind hartnäckig verteidigte. Am rechten Hunhofer machte am Montag früh eine russische Division mit 70 Geschützen einen Gegenangriff in der Nähe von Tschischijiao, 10 Meilen nordwestlich von Mukden.

w. Tokio, 7. März. Die größte Konzentration der Russen für die Verteidigung von Juchun scheint auf der Linie Tita-Nachuntan vor sich zu gehen. Kuropatkin verteidigt nach wie vor Juchun entschlossen. Die russischen Operationen zeigen nicht an, ob Kuropatkin sich zu schlagen oder zurückzuziehen beabsichtigt. Juchun muß gehalten werden, um die Armee am Schaho zu schützen.

Vereinsanzeiger.

S. P. Offenbg. heute 6. T. 111

Verantwortlich im redaktionellen Teil für den Leitartikel, die Rubriken: Politische Uebersicht, Aus Waden, Deutschland, Ausland, Parteinachrichten, Feuilleton und Telegramme: Wilh. Kolb; für den übrigen Teil: Albert Willi; für die Inserate: Karl Fiegler, Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Ged. u. Co. Sämtliche in Karlsruhe.

Volkshygiene!

Schwimmhalle Friedrichsbad. 3204

Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6-10 Uhr: Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pf.

Zur öffentlichen Bekanntgabe u. dringendsten Kenntnissnahme:

Wie bereits an dieser Stelle angekündigt, liefern wir kostenlos den Konsumenten unserer Sunlight Seife eine außergewöhnliche Beigabe in der Gestalt einer fortgesetzten Romanbibliothek, eine Sammlung von Originalwerken unserer ersten deutschen Romanschriftsteller, wie auch von Uebersetzungen aus andern Kultursprachen. Die Ausweise, welche als Legitimation für die Käufer unseres Fabrikats dienen sollten, sind in Gestalt von Gutshain-Marken jedem Paket Sunlight-Seife beigegeben. Dies könnte aber naturgemäß erst von einem gewissen Zeitpunkt, nämlich dem 1. Januar 1905, an geschehen. Unsere geschätzten Kunden werden deshalb zur gegenwärtigen Zeit noch gelegentlich Ware im Handel finden, die etwas früher von der Fabrik geliefert worden und noch nicht mit den erwähnten Bezugsbedingungen und Gutshain-Marken versehen ist.

Um nun solche Freunde unseres Fabrikats nicht zu benachteiligen, haben wir uns entschlossen, auf deren Ansuchen hin und auf Grund bestehender persönlicher Befähigung das erste Bündchen der Sunlight Roman-Bibliothek an die uns mitgeteilten Adressen kostenlos und portofrei zu versenden.

Alle Käufer von Sunlight Seife, welche in ihren Sunlight Seifen-Paketen die Gutshain-Marken noch nicht vorgefunden haben, sind höflich gebeten, untenstehenden Nachforderungsettel mit ihrer Adresse und Unterschrift zu versehen und einzusenden.

Dieses außerordentliche Anerbieten hat bis incl. 30. März 1905 Gültigkeit. Spätere Reklamationen können wir nicht mehr berücksichtigen.

Hochachtungsvoll

Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H. Rheinau-Mannheim.

Nachforderung.

Der — die — Unterzeichnete versichert, daß er — sie — Käufer und Konsument der Sunlight Seife ist, die angelegentlich Gutshain-Marken für den Bezug der Sunlight Roman-Bibliothek in den von ihm — ihr — gekauften Paketen Sunlight Seife nicht vorgefunden hat, weshalb er — sie — um kostenlose Uebersendung des ersten Bündchens, in Uebereinstimmung mit Ihrem Anerbieten, ersucht.

An die	Name
Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H.	Straße
Rheinau-Mannheim.	Wohnort

Dieses Formular ist aus dem Blatte auszuschneiden und der Sunlight-Seifenfabrik Rheinau, Waden, einzusenden. Als Drucksache im nicht geschlossenen Kuvert mit 5 Pf.-Marke zu versehen. 889

Pforzheim.
Achtung! **Achtung!**
Öffentliche Versammlung
 am Sonntag den 12. März 1905, vormittags 10 Uhr im „Tivoli“.

Tagesordnung:
 1. Der städtische Voranschlag 1905.
 2. Die Stadtverordnetenwahlen. Referent: Stadtverordneter C. F. Müller.
Freie Diskussion.
 Hierzu ist jedermann freundlich eingeladen.
Das Wahlkomitee.

Pforzheim. **Pforzheim.**
Öffentl. Turnerverammlung
 Mittwoch den 15. März, abends 8 Uhr, in den Räumen des Restaurants „Tivoli“.
Tagesordnung
 „Zweck und Wesen des Arbeiterturnerbundes“.
 Referent: C. M. a. r. Bundesvorsitzender des A.-L.-V.
Freie Diskussion.
 894
 Zu dieser Versammlung laden wir alle Turner und Turnerfreunde sowie alle Volksgenossen von Pforzheim und Umgebung herzlich ein.
Freie Turnerschaft Pforzheim.



Der süddeutsche Postillon
 zweifel bisher durch Genosse Hans Kolportiert wurde, ist durch Krankheit des letzteren von der Partei-Kolportage übernommen worden und nehmen Bestellungen die Expedition des „Volksfreund“, sowie sämtliche „Volksfreund“-Erträgerinnen entgegen.
 Die Zustellung erfolgt von Mittwoch ab durch unsere Erträgerinnen.
Expedition des Volksfreund.

Alkoholfreies Restaurant G. Schwab,
 Waldhornstr. 21.
Mittags- und Abendtisch.
 Kaffee, Thee, Chocolate, Milch.
 Kein Trinkgeld. 553.6 Kein Trinkzwang.

Neue Rossmöpse
 die 4 Liter-Dose 1.65 Mk., Stück 5 Pfg.
Bismarckheringe
 1 Liter-Dose 75 Pfg.
 die 4 Liter-Dose 1.65 Mk., Stück 6 Pfg.
prima holl. Vollheringe
 Stück 4 Pfg., empfohlen

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 Werderplatz 34 a. Telefon 1951.
Neu eröffnet:
28 Karlstraße 28
 schräg gegenüber dem Ludwigsplatz. 801.3

A. Kneip, Schneidermeister
 gibt hiermit bekannt, daß er sein Geschäft während dem Umbau seines Hauses in den zweiten Stock verlegt und wie bisher weiter betreibt. 802

A. Kneipp,
 Schneidermeister, Werderplatz 34.

Umzüge
 in der Stadt und nach allen Richtungen besorgt prompt u. billigst das
Möbeltransportgeschäft von Alb. Kirth
 Inh. Fr. Michelbacher,
 Karlsruhe, Sofienstrasse 40.
 Lagerung. Sichts Mühlungsgelegenheit. Begr. 1875.
 Umzüge in der Stadt mit Möbelwagen von 15 Mk. an.

Lassen Sie sich Preisvoranschlag und Muster gratis senden
von Norbert Sinsheimer, Karlsruhe, Adlerstr. 6,
 Generalvertreter von M. Auerbach, Zigarrenfabrik, Karlsruhe, Jakob Strauß, Käsefabrik, Rempten, W. Kahn u. Cie., Seifenfabrik, St. Jürgen, M. Schuster, Kaffee-Großhandlung, Bonn. Sämtliche Bestellungen wollen man man eine Adresse richten. Der Obige.

Marktplatz **Carl Schöpf** Kaiserstr. 139
 Zur Konfirmation **Ausgesucht preiswerte Qualität!** Zur Kommunion

Schwarze Kleiderstoffe:
 Reinwollene Crêpes, Chevots, Panamas Meter Mk. 0.80 bis 2.50
 „ Satins, Cachemires, Voiles „ 1.15 „ 4.50
 „ Diagonales, Kammgarn, Mohair „ 1.00 „ 5.60

Weisse Kleiderstoffe:
 Reinwollene Crêpes, Chevots, Panamas Meter Mk. 1.00 bis 3.00
 „ Satins, Cachemires, Voiles „ 1.10 „ 3.50
 Waschbare Stoffe in allen Webarten „ 0.40 „ 2.50

Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen in allen Arten und Farben, in jeder Preislage.
Anzugstoffe für Knaben in schwarz, dunkelblau und gespritzt erprobte, gute Qualitäten **Meter Mk. 2.50 bis Mk. 6.50.**

Die neuesten Erscheinungen in
Damen- und Kinder-Konfektion
Damen-Kleider- und Blusen-Stoffen
 770
 treffen fortgesetzt ein.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge
 jeglicher Stoffarten, vielen Preislagen in grosser Auswahl eingetroffen.
 Eleganter Sitz und Schnitt, beste Bearbeitung und streng feste Verkaufspreise.
Reichhaltige Wahl in Stoffen für Massanfertigung
 in bekannt tadelloserer Ausführung zu sehr billigen Preisen. 802.3

Spiegel & Wels.

Städt. Badanstalt
 (Vierordtbad).
Sommer- und Winter geöffnet.
 a. Vom 1. Mai bis 31. August:
 morgens von 7-11 Uhr und nachmittags von 1/2 9-1/2 9 Uhr,
 b. In den Monaten April und September:
 morgens von 7-11 Uhr und nachmittags von 1/2 9-3 Uhr.
 c. vom 1. Oktober bis 31. März:
 morgens von 7-11 Uhr und nachmittags von 1/2 9-3 Uhr.
 Samstags abends je eine Stunde länger geöffnet.
 Kassenschluss jeweils 1/2 Stunde vor den angegebenen Schlussbadezeiten.

Preise der Bäder.

	Einzel	Im Abonnement
a. Schwimmbäder (anschliesslich Wäsche):		
Für Erwachsene mit Auskleidezelle	40	3.-
Kinder ohne Jahres-Abonnement für Erwachsene	25.-	1.50
Jahres-Abonnement für Erwachsene	12.50	—
Schwimmunterricht für Erwachsene 10 Mk. Kinder 6 Mk.	—	—
b. Heissluft- und Dampfbäder (mit Wäsche):		
Heissluft- und Dampfbad I. Kl.	2.-	5 Bäder 9.-
II. Kl.	1.50	6.50
Elektr. Lichtbäder , einfach, Bogenlicht oder Glühlicht mit Bestrahlung	2.50	11.-
	3.-	18.-
c. Wannenbäder (mit Wäsche):		
Wannenbad I. Kl.	85	10 Bäder 60.-
II. Kl.	70	45.-
Kohlensäurebad	2.-	15.-
d. Kurbäder (mit Wäsche):		
Ein Halb- oder Ganzbad, Fussbad, Douche oder Abreibung etc.	50	—
Tageskarten zu allen vorerwähnten Wasserprozeduren und einfachen Massierungen gültig	1.-	—
Allgemeine Körpermassage	2.-	—
Elektr. Wasserbad	2.50	20.-
Sitzung am pneumat. Apparat	1.-	3.-
Zu ermässigten Preis werden abgegeben:		
Schwimmbad ohne Wäsche und ohne Auskleidezelle	20	—
Schwimmbad ohne Wäsche und mit Auskleidezelle	10	—
Heissluft- und Dampfbad mit Wäsche	1.-	—
Wannenbäder II. Kl. ohne Wäsche	30	—

an Männer jeden Mittwoch und Samstag, an Frauen jeden Freitag jeweils von 6 Uhr abends an und Wannenbäder auch Dienstag abends.

Zur Benützung der Bäder durch Frauen sind vorgesehen:
 a. Für das Schwimmbad jeden Wochentag V.M. 9-11 Uhr und am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag N.M. von 1/2 8-1/2 5 Uhr, sowie am Freitag abends von 6-1/2 9 Uhr, bzw. von 8-3 Uhr.
 b. Für Heissluft- und Dampfbäder und elektr. Lichtbäder Montag und Mittwoch V.M. und Freitag N.M.
 c. Wannenbäder werden zu der allgemeinen Badezeit an Frauen und Männer abgegeben.
 d. Für die Kurbäder jeden Wochentag V.M. 9-11 Uhr und N.M. von 1/2 8-1/2 5 Uhr.

Knielingen.
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
 Der verehrl. hiesigen Einwohnerschaft zeige hiermit ergebenst an, daß ich hier ein
Maler-, Tüncher- u. Tapeziergeschäft
 eröffnet habe und empfehle mich bei vorkommendem Bedarf aufs Beste.
August Wagner, Maler u. Tüncher.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
 für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 9 Uhr, Kriegstr. 44.
Durlach.
Pferdefleisch
 fortwährend frisches
 per Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg.
 Pflanzstrasse 11.

Vergabung von Betonarbeiten.
 Die Ausführung der Landgraben-Überwölbung östlich vom Schlachthaus auf eine Länge von etwa 290 Meter und im Aufschlag von ca. 50 000 Mk. soll vergeben werden.
 Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
 888.3
Mittwoch den 22. März, vormittags 1/2 9 Uhr,
 beim Tiefbauamt einzureichen, wobei selbst die Bedingungen und Pläne zur Einsicht aufzulegen und Angebotsformulare abzugeben werden.
 Karlsruhe den 6. März 1905.
 Städt. Tiefbauamt.

Für Brautleute.
 Komplett engl. Schlafzimmereinrichtung, hell, nussbaum poliert, alles innen eichen, wird zu dem niedrigen Preis von 310 Mk. abgegeben bei
 140.5
End. Seiter, Waldstrasse 7.

Restaur. zur „Luisenhalle“
 Eock Luisen- u. Morgenstr.
 Jeden Mittwoch
Schlachttag
 Empfehle einen guten bürgerlichen Mittagstisch zu 45 Pfg. 3768
Frau Lina Fuchs.
 Alte Brauerei Keck,
 Kaiserstrasse 13
 Morgen Donnerstag
Großes Schlachtfest.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Möhrlein.

Restaurant „Felsenloch“
 Kriegsstrasse 117
 empfiehlt guten
Mittagstisch
 zu 50, 70 Pfg. und 1 Mk. sowie ein schönes Nebenzimmer zur gefälligen Benützung von kleineren Gesellschaften und Festlichkeiten.
 Um geneigtes Wohlwollen bittet
J. Gog.

Gold-Lotterie
 Zell a. M.
 Ziehung 16. März 1905 bestimmt.
 Bar Geld ohne Abzug Mk. 65 000.
Haupttreffer Mk. 20 000.
 2mal 3000 = Mk. 6000
 2mal 2000 = Mk. 4000
 3mal 1000 = Mk. 3000
 10mal 500 = Mk. 5000
 20mal 100 = Mk. 2000
 40mal 50 = Mk. 2000
 100mal 25 = Mk. 2500
 720mal 10 = Mk. 7200
 2700mal 5 = Mk. 13 500
 3598 zus. = Mk. 65 000
 Zeller Lose à Mk. 2.-, Porto und Liste 25 Pfg. 282
Generalvertrieb f. Baden:
Carl Götz,
 Bankgeschäft, Karlsruhe.

Färberei D. Lasch
 Telephon 1953
 Baden: 28 Sophienstrasse 28
 40 Ludwigsplatz 40
 50 Kaiserstrasse 50
 13 Auguststrasse 13
 33 Kaiserallee 33
 63 Werderstrasse 63
 empfiehlt sich für alle in das Fach der

Färberei und chemischen Reinigung
 einschlagenden Arbeiten. Anerkannt tabellose billige Bedienung. 884.52

Wegen Mangel u. Platzmangel
 werden Bücher, Schränke, Tisch- und Sitz-Schreibstühle, Doppelbetten, Schiffschiffen, Kanapes, Betten etc. zu jedem annehmbaren Gebot verkauft.
Gabriel Guggenheim,
 Bähringerstrasse 25.

Vassend für Brautleute.
 Steinstrasse 6 ist eine hübsche Aussteuer, bestehend aus zwei franz. aufgerichteten Betten, Schiffschiffen, Waschkommode, Nachttisch, Zimmertisch, Stühle, Kleiderkasten, Kleiderbügel, 2 Hocker, Spiegel um den billigen Preis von 230 Mk. zu verkaufen.
Kaufschuß - Sandstempel, Sandstempel-Selbststempel, Stempelkissen, Stempelstempel, emaillierte Eisenstempel
 liefert bei solider Ausführung und realen Preisen
 795
Karl Maucher, Durlach,
 Wilhelmstrasse 6, 2. Stod.

Wilh. Eckert,
 Uhrmacher, Marienstr. 20,
 neb. dem Apollo-Theater
 empfiehlt sein Lager in Taschen- und Wanduhren, Billige Reparatur-Veranstaltung, Trauringe, 8 und 14 Karat, gestempelt, das Paar von Mk. 12-27.